

„Und wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit; wenn ein Glied verherrlicht wird, freuen sich alle Glieder mit.“
1. Korinther 12, 26

„Ein neues Gebot gebe ich euch: dass ihr einander liebt; dass auch ihr einander so liebt, wie ich euch liebte. An diesem werden alle merken, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“
Johannes 13, 34-35

Seine Gemeinde

Mein Zuhause

Dieses Buch beschäftigt sich mit den
Wünschen Jesu für seine Gemeinde,
die allein ihm gehört.

Peter Sterzer
GHL365

Die Bibelzitate sind der Die Bibel in deutscher Fassung entnommen.

© Herbert Jantzen und Thomas Jettel, 2022,
Missionswerk Friedensbote e. V.

1. Auflage 2026
Copyright © 2026 Peter Sterzer

Textkorrektur: Jenny Binfet

Satz: Peter Sterzer

Umschlagmotiv & Covergestaltung:
Timon Sterzer

Druck und Herstellung/Bindung: ARKA,
Cieszyn, Polen
FSC-Papier

ISBN 978-3-00-086058-4

Selbstverlag: Peter Sterzer · Mühlengrund 36b,
33106 Paderborn, Deutschland · <http://ghl365.de>

Vorwort

Peter ist für mich seit vielen Jahren eine Ansprechperson für theologische Fragen. Sein ständiges Bestreben alle Fragen ausschließlich aus der Sicht der Bibel zu beantworten und die Prinzipien des Lebens nicht aus dem, was sich seit Jahren als gut erwiesen hat, sondern aus dem Wort Gottes abzuleiten, hat mich und viele Menschen in seinem Umfeld stark geprägt. Genau dieses Anliegen wird auch in diesem Buch deutlich. In allen Überlegungen dieses Buches wird Peters Herz für Gottes Wort, für die Gemeinde und insbesondere für die Schwachen und Verletzten innerhalb der Gemeinde sichtbar.

Es ist ein Produkt eines jahrelangen Ringens darum, wie Gott sich Gemeinde vorstellt und damit einhergehend ein Bruch mit vielen etablierten Konzepten. Ausgehend von den biblischen Metaphern für die Gemeinde leitet Peter biblisch fundierte Prinzipien für ein liebevolles, familiäres Miteinander ab, in denen Jung und Alt, Arm und Reich nicht nebeneinander, sondern miteinander leben. Gottes Anspruch an die Hirten einer Gemeinde seine Schafe nicht nur beim Namen zu kennen, sondern sich gut um ihr Inneres zu kümmern, treibt Peter dazu gängige Gemeindestrukturen, deren Gottesdienste mehr an durchorganisierte Veranstaltungen erinnern, zu hinterfragen, da sie dazu neigen den Einzelnen in seinen Nöten und auch Freuden zu übersehen. Wahre Liebe interessiert sich für den Nächsten und sein Inneres. Wenn die Größe der Gemeinde es nicht mehr zulässt, dass ein aufrichtiges Interesse an jedem Gemeindeglied die Zusammenkünfte beherrscht, dann wird es beinahe unmöglich dem Wunsch

Gottes für das Leben in einer Gemeinde nachzukommen.

Dieses Buch fordert heraus, Gemeindeleben im Licht Gottes zu überprüfen und bietet konkrete Hilfestellungen an, um sich der Vorstellung Gottes wieder zu nähern.

Carina Redekop,

Schwester im Herrn 😊

Warum ich schreibe

Dass ich dieses Buch schreibe, überrascht mich selbst. Texte zu verfassen war nie meine Stärke. Immer wieder habe ich mich mit Glaubensgeschwistern über das Zusammenleben als Glieder Christi in einer Gemeinde ausgetauscht. Dabei fiel mir auf, dass unsere Ansichten zwar theoretisch übereinstimmten, das Verständnis über die praktische Umsetzung jedoch oft weit auseinanderlag. Diese Erfahrung hat mich dazu bewogen, mich noch intensiver mit dem Willen Gottes für seine Gemeinde auseinanderzusetzen. Immer wieder habe ich mir Gedanken dazu notiert und einzelne Themen auch in Predigten behandelt. Vor einiger Zeit hat mir Jenny ganz spontan angeboten, meine Texte zu überarbeiten, falls ich die Ergebnisse meines Bibelstudiums einmal zu Papier bringen sollte. Vor einigen Monaten haben mir Geschwister eine Geldsumme geschenkt, um damit ihren Dank für meinen Dienst auszudrücken. Bisher habe ich noch nie Geld für meinen Dienst angenommen. Doch als ich das Geld erhielt, wurde mir bewusst, dass ich genau diese Summe noch benötigte, um ein Buch über ein Self-Publishing-Unternehmen zu veröffentlichen. So habe ich das Geld angenommen und für diesen Zweck auf ein Tagesgeldkonto eingezahlt.

Meine liebe Frau, unsere Kinder sowie Elvira, Jonas, Lilia, Christoph, Pascal, Arthur, Johann, Michael, Thomas und weitere Geschwister haben mein Vorhaben im Gebet getragen und gelegentlich mit mir über das Bibelstudium gesprochen. Viele weitere Glaubensgeschwister haben in den vergangenen Monaten für meine Frau, für mich und unsere Familie gebetet, oft ohne zu wissen,

dass ich meine Notizen zu einem Buch zusammenfüge.

Bevor ich den Text endgültig fertiggestellt habe, haben mir Carina, Thomas, Pascal und Rüdiger noch wertvolle Impulse gegeben. Ich habe ihre Beiträge als eine Art göttliche Fügung zur rechten Zeit empfunden. Ich hoffe, dass ich damit Jennys sorgfältiger Textkorrektur nicht in die Quere gekommen bin.

Ich danke Euch allen von Herzen für Eure Liebe und Unterstützung. Möge Gott durch dieses Buch sein Ziel erreichen.

Einleitung

Wie stellt sich Gott das Leben seiner Gemeinde vor? Diese Frage habe ich mir immer wieder gestellt. Manche Christen stellen sich die gleiche Frage, weil sie nicht nur mit ihrem eigenen Leben, sondern mit der ganzen Gemeinde Gott Freude bereiten wollen.

Gott ist Liebe. Wenn Gott der Ursprung der Gemeinde ist, muss sich in der Gemeinde und bei jedem Gläubigen alles um Liebe und Wahrheit drehen.

Mit meinem Ruf zum Jugendleiter im Alter von 21 Jahren stellte ich mir die Frage, was Gott in der Jugendarbeit für wichtig hält. Was erwartet er von mir als Jugendleiter?

Ich erkannte, dass Gott von Menschen, die für eine bestimmte Personengruppe sorgen sollen, Hirtenaufgaben erwartet. Daher habe ich angefangen, den Hirtendienst und insbesondere Gott als Hirten zu untersuchen.

Nach meinem ersten intensiven Bibelstudium zum Thema Hirtendienst habe ich versucht, meine Aufgaben als Jugendleiter nach dem Vorbild eines Hirten auszurichten. Gott sollte mein Vorbild dafür sein, wie man als Hirte für die einem anvertrauten Menschen sorgt.

Gott sagt:

„Ich selbst werde meine Schafe <und Ziegen> weiden, ich selbst werde sie lagern lassen!“, ist der Spruch des Herrn, Jahwehs. ‘Das Verlorene werde ich suchen und das Versprengte zurückbringen. Und das Gebrochene werde ich verbinden und das Kranke stärken. Das Fette aber und

das Starke werde ich vertilgen. Nach dem Recht¹ werde ich sie weiden.“

Hesekiel 34, 15-16

Jesaja schreibt:

„Wie ein Hirte weidet² er seine Herde. Mit seinem Arm sammelt er die Lämmer, und in seinem Schoß³ trägt er sie. Säugende Schafmütter⁴ leitet er sacht⁵.“

Jesaja 40,11

Jesus erzählt folgendes Gleichnis:

„Welcher Mensch unter euch, der hundert Schafe hat und ein einziges von ihnen verloren hat, lässt nicht die neunundneunzig Schafe in der Wüste zurück und geht dem verlorenen nach, bis er es finde? Und nachdem er es gefunden hat, legt er es auf die eigenen Schultern und freut sich.“

Lukas 15,4-5

Wer Gott als Vorbild nimmt, wird zwangsläufig persönlich versagen, das war auch mir klar. Aber ich wollte mich davon nicht entmutigen lassen. Wenn ich Gott als Vorbild sehe, bedeutet das, dass ich mich an seinem Ideal orientiere. Gott erwartet von mir, dass ich wie ein kleines Kind meinen Herrn und Vater nachahme, auch wenn ich dabei ständig auf die Nase falle. Er selbst bietet mir seine Unterstützung und seinen Segen an.

Später übernahm ich mit drei anderen Ältesten für etwa fünf Jahre die Verantwortung für eine Gemeinde von ca. 450 Gläubigen. Dabei setzte ich mich erneut mit der Hirtenfrage auseinander. Die

1 o.: Mit dem Recht; o.: Wie es recht ist

2 und hütet

3 o.: in seinem Gewandbausch; o.: an seiner Brust

4 eigtl.: [Die] Milch-Gebenden

5 o.: bringt er zur Ruhe; o.: leitet er fürsorglich.

Gemeinde wuchs durch Gottes Gnade und war sehr aktiv.

Ich erkannte, dass viele Geschwister der Gemeinde, obwohl sie regelmäßig an den sonntäglichen Versammlungen, Bibelstunden und Gebetszeiten teilnahmen, nur wenig intensive Gemeinschaft erlebten. Bei persönlichen Treffen im privaten Umfeld wurde mir immer wieder klar, dass diese Geschwister eine große Bereicherung darstellen, nur dass sie wenig Gelegenheiten haben, ihre Gaben in der Gemeinde einzusetzen. Einigen in der Gemeinde waren sie nur vom Namen her bekannt.

Damals erkannte die Gemeinde die Notwendigkeit einer Teilung, um eine weitere Gemeinde entstehen zu lassen, weil das Gebäude nicht mehr alle aufnehmen konnte.

Die neue Gemeinde startete einige Zeit später ihre Versammlungen mit etwa 100 Gläubigen.

Alle Geschwister der neuen Gemeinde wurden sich einige Monate vor der offiziellen Trennung einig, dass alle in ortsgebundene Hauskreise aufgeteilt werden sollten. Die Hauskreise bestanden aus ca. 20 Personen. Sie trafen sich wöchentlich. Die Bibeltex-te wurden mit allen Hauskreisleitern abgestimmt. Die Geschwister sollten sich über Generationen hinweg treffen, um geistliche Gemeinschaft zu pflegen. Gläubige, die neu in die Gemeinde kamen, traten einem Hauskreis bei.

Nach einigen Jahren traten in einigen Hauskreisen Schwierigkeiten auf. Einige Hauskreisleiter sahen sich nicht als Hirten. Sie sorgten so gut wie möglich für die Hauskreise, waren Bibellehrer, fanden jedoch den Hirtendienst zu herausfordernd. Einige Geschwister haben den Zweck der

Hauskreise nicht richtig verstanden, was zu ihrem zunehmenden Rückzug führte.

Die Sorgen um die Entwicklung der Gemeinde hat mich ständig begleitet. Ich wusste, dass Gott alle Geschwister der Gemeinde wichtig sind. Jeder sollte entsprechend seiner Gaben an der Gemeinschaft der Gläubigen teilhaben. Jeder sollte von den Geschwistern Wertschätzung erfahren. Doch wie sollte das möglich werden?

Unsere Gemeinde wuchs in den nächsten 14 Jahren so stark, dass wir über neue Räumlichkeiten beratschlagten. In dieser Zeit, also etwa 30 Jahre nach meinem ersten Studium zum Hirtendienst, habe ich den Herrn nochmals darum gebeten, uns zu zeigen, wie er über Gemeinde denkt und was er von Hirten erwartet. Dabei hörte ich auch auf die Äußerungen in der Gemeinde. Ich wollte auf jeden Impuls meiner Geschwister eingehen, weil ich jeden Vorschlag von der Schrift her prüfen wollte. Ich wünschte mir, dass Gott uns zeigt, wo wir uns korrigieren lassen sollen.

In diesem Zeitraum studierte ich das Neue Testament zum Thema Gemeinde mehrmals. Ich studierte ca. zwei Jahre lang ausschließlich die Bibel, weil ich nicht wollte, dass andere Konzepte meine Gedanken beeinflussten.

Ich kam zu der Erkenntnis, dass die Gemeinschaft so gelebt werden sollte, dass die Gemeinde für alle Gläubigen ein liebevolles Zuhause wird, in dem Gott der Hausherr ist. Gott ist es wichtig, dass jedes seiner Kinder die notwendige Zuwendung bekommt, die es braucht. Freude und Leid Einzelner sollte wie in einer guten Familie von allen in der Gemeinde geteilt und getragen werden.

Paulus schreibt:

„Und wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit; wenn ein Glied verherrlicht wird, freuen sich alle Glieder mit.“

1. Korinther 12, 26

Der Text spricht zwar von Gliedern des Leibes Jesu, die selbstverständlich weltweit einander dienen, das Miteinander wird aber im Korintherbrief so beschrieben, wie es innerhalb einer lokalen Gemeinde gelebt wird.

Obwohl mir bewusst ist, dass die Gemeinde für die Gläubigen weit mehr als nur ein gutes Zuhause ist, halte ich es für lohnenswert, die Versammlung der Glieder Christi aus der Perspektive ihrer Beziehungen zueinander zu betrachten.

In diesem Buch fasse ich meinen aktuellen Erkenntnisstand zusammen und wünsche mir, dass Gott uns hilft, da wo es nötig ist, unseren Kurs zu ändern. Als jemand, der ständig lernt, freue ich mich über jeden Hinweis, der mir hilft, Gottes Gedanken näher zu kommen.

An dieser Stelle möchte ich erklären, warum ich in diesem Buch immer wieder den Begriff Glieder des Leibes Christi verwenden werde. Ich spreche davon, weil Gott selber die Gläubigen so bezeichnet.

Es geht bei einer Gemeinde nicht nur um Christen, die sich als Mitglied angemeldet haben. Es geht um alle Gläubigen, die zu den Versammlungen kommen. Zur Gemeindeversammlung gehören sowohl die reifen, als auch die unreifen Gotteskinder, sowohl diejenigen, die sich auf ihren Glauben hin taufen ließen, als auch alle Erlösten, die noch nicht getauft wurden. Das Neue Testament macht klar, dass jedes Gotteskind ein Glied

am Leib Jesu Christi ist. Deshalb finde ich die Bezeichnung geeignet.

Die zitierten Bibeltexte werden, wenn nicht anders angegeben, der Bibel in deutscher Fassung⁶ entnommen. Diese Übersetzung habe ich gewählt, weil die Bedeutungen von Wörtern und Sätzen möglichst genau dem Urtext entsprechen, auch wenn der Satzfluss nicht immer leicht ist.

⁶ Herbert Jantzen und Thomas Jettel, 18.12.2022, Missionswerk Friedensbote e. V.

Inhalt

Kapitel 1	Ein neues Zuhause	17
Kapitel 2	Ein himmlisches Zuhause.....	22
Kapitel 3	Metaphern für die Gemeinde	33
Kapitel 4	Gott in Beziehung.....	42
Kapitel 5	Beziehungen unter Geschwistern	50
Kapitel 6	Neuartige Zusammenkunft	57
Kapitel 7	Versammlungen im Namen Jesu Christi.	73
Kapitel 8	Gemeinschaft des Geistes	81
Kapitel 9	Gemeinden in Privathäusern.....	95
Kapitel 10	Gemeinden bei Tisch.....	106
Kapitel 11	Liebe angeordnet	114
Kapitel 12	Liebe im Fokus	123
Kapitel 13	Heilige Liebe	132
Kapitel 14	Einander dienen	142
Kapitel 15	Schlichtes Miteinander	150
Kapitel 16	Die Familie singt	163
Kapitel 17	Der Oberhirte beurteilt	170
Kapitel 18	Die Hirten folgen dem Oberhirten	184
Kapitel 19	Vorbildliche Hirten	193
Kapitel 20	Die Hirten kümmern sich	205
Kapitel 21	Die Hirten leben mit der Herde	222
Kapitel 22	Neue Gemeinden formieren sich.....	237
Kapitel 23	Andere Gemeinden lieben	248
Kapitel 24	Mitmenschen lieben	252
Kapitel 25	Zuhause für immer.....	258

Kapitel 1

Ein neues Zuhause

An welchem Ort fühlt man sich zu Hause? Die einen sagen: „in meiner Familie“ und wieder andere „da, wo ich geliebt werde“.

Gott gibt im Neuen Testament eine facettenreiche Darstellung der Gemeinde Jesu Christi. Gott möchte, dass jede Gemeinde für alle sich versammelnden Geschwister ein liebevolles Zuhause wird. Wenn in einer Gemeinde alle Gott lieben und jedes Glied am Leibe Jesu Christi sich geliebt weiß, wird die Gemeinde für sie zu ihrem Zuhause.

Ich definiere „Zuhause“ als einen „Ort von Beziehungen“, wo die Einzelnen sich angenommen und geliebt wissen.

Mit Beziehung meine ich, dass man den Mitmenschen persönlich kennt, gelegentlich mit der Person spricht und sich aufrichtig für ihn interessiert.

Der erste Korintherbrief behandelt in großem Umfang das Zusammenleben der Gläubigen. Paulus erwähnt immer wieder den gegenseitigen Dienst und hebt hervor, dass es dabei um Liebe geht.

Er schreibt der Gemeinde in Korinth:

„Jagt⁷ der Liebe nach...“

1. Korinther 14,1a

Für die Zeit hier auf der Erde hat Gott die Gemeinde als ein geistliches Zuhause für seine Kinder vorgesehen. Die Gemeinde soll bereits hier auf der Erde ein Ort der Liebe werden.

Eine Familie ist eine Gemeinschaft von Eltern und Kindern, die ihr Leben miteinander teilen.

⁷ Jagt «stets»; im Gt. Impv. Präs. (fortwährende Handlung)

Gott wünscht sich Familien, wo alle sich geliebt wissen, einander ehren und Verantwortung füreinander übernehmen. Die Familien sollten so sein, dass jedes Familienmitglied gerne an seine Familie denkt und sich dort zuhause fühlt. Der Vergleich mit einer irdischen Familie zieht sich durch alle Themen, wobei er sich hauptsächlich auf den Umgang miteinander bezieht.

Den Briefen des Neuen Testaments zufolge möchte Gott, dass Gemeinden wie gute Familien in liebevoller Beziehung zueinander leben. Die lokalen Gemeinden sollten möglichst für alle dort lebenden Glieder des Leibes Christi ein Zuhause werden.

Eine Art „Großfamilie“, wo Großeltern, Eltern, Kinder und Dienstpersonal zusammenleben, wird im Neuen Testament einfach „Haus“ genannt. Das neue Zuhause ist mehr als eine gewöhnliche Familie. Es soll ein Ort der Wertschätzung und des Dienstes sein. Leider ruft der Begriff „Familie“ bei vielen Menschen negative Gefühle hervor, weil sie in ihrer Familie seelisch oder körperlich gelitten haben.

Das Neue Testament charakterisiert Gemeinden als ein liebevolles Zuhause, obwohl die Familienmitglieder immer wieder sündigen und oft schwach sind. In der Bibel wird uns nichts vorgetäuscht. Sünden und Verletzungen in den Gemeinden werden offen thematisiert.

Die Sündhaftigkeit der Nachfolger Jesu Christi beeinträchtigt dabei die Gemeinschaft innerhalb der Gemeinde, trotzdem soll die Gemeinde ein Ort der Liebe sein. Alle Glieder Christi sind von der Sünde gekennzeichnet, deshalb sollten sie barmherzig miteinander umgehen und einander vergeben, wo es erforderlich wird.

Jede Gemeinde sollte für die dort lebenden Gläubigen immer mehr zu einem Zuhause werden. Jeder weiß von den anderen Geschwistern, dass sie sich im Reifungsprozess befinden. Die Gemeinde wird zu einem Zuhause, in dem jeder bestrebt ist, gottesfürchtig und zugleich authentisch zu leben, während er dabei auf andere Rücksicht nimmt. Man achtet aufeinander und liebt dienend einander.

Die Gemeinde ist ein Zuhause, weil die Erlösten als Kinder Gottes zusammenleben und Gottes Werte gelten. Jesus Christus ist der Hausherr, der voll von Gnade und Wahrheit ist. Im Haus Gottes hört man aufmerksam auf sein Wort, lebt danach und tauscht sich darüber aus.

Die Bibel berichtet über die Entstehung der Gemeinde und beschreibt den Willen Gottes für das Gemeindeleben. Die Gemeinde entstand in Jerusalem, weil dort die ersten Gläubigen nach der Auferstehung Jesu Christi den Heiligen Geist empfangen. Tausende Juden kamen zum Glauben an Jesus Christus. Zahlreiche Juden und Konvertiten waren zum Pfingstfest nach Jerusalem gereist. Nach dem Pfingstfest kehrte ein Großteil von den an Jesus Christus gläubig gewordenen in ihre Städte zurück; dadurch breiteten sich die Gläubi-